

## 5. Erzieherinnen und Erzieher bilden sich fort

Die Schule ist für viele Erzieherinnen und Erzieher ein neuer Arbeitsbereich. Auch diejenigen unter ihnen, die bereits im sozialpädagogischen Bereich einer Schule gearbeitet haben, sind in der Regel nicht an die intensive Verflechtung von schul- und sozialpädagogischer Arbeit gewöhnt. Meist läuft beides weitgehend getrennt voneinander ab, der Unterricht am Vormittag, der Freizeitbereich am Nachmittag.

Die Grundschule mit gebundenem Ganztagsbetrieb bietet die Chance, dass sozial- und schulpädagogische Fachkräfte ihre jeweiligen Kompetenzen gemeinsam einbringen und einen ganztägig rhythmisierten Ablauf von Unterricht, Freizeit- und Erholungsphasen schaffen.

Grundvoraussetzung dafür sind die Bereitschaft und Fähigkeit der verschiedenen Berufsgruppen zur Kooperation. Dies kann nur gelingen, wenn die Kooperationspartnerinnen/Kooperationspartner gleichberechtigt miteinander umgehen, sich gegenseitig akzeptieren und voneinander lernen wollen.

Häufig machen Erzieherinnen/Erzieher jedoch in den Schulen die Erfahrung, dass sie von Schulleitungen und Lehrerinnen/Lehrern vor allem als jederzeit verfügbare Hilfskräfte und Lückenbüßer eingesetzt werden. Erfahrungen von Erzieherinnen/Erziehern an Schulen, an denen dies nicht so ist, zeigen, dass der Stellenwert der sozialpädagogischen Arbeit und die Bereitschaft zur Kooperation wachsen, wenn die Erzieherinnen/Erzieher Konzepte entwickeln, in denen sie ihre Zielvorstellungen, Wege zu den Zielen sowie Methoden und Arbeitsschwerpunkte darstellen, die dann in der Schule von ihnen gemeinsam mit den Lehrerinnen/Lehrern vertreten werden.

Häufig fällt es Erzieherinnen/Erziehern jedoch schwer, ihre Arbeit zu definieren und zu beschreiben. Im Gegensatz zu den Lehrerinnen/Lehrern fehlt in ihrer Ausbildung – und dieses setzt sich im Berufsalltag meist fort – oftmals ein konkret beschriebener didaktischer Ansatz. Selbstverständlich wissen sie, was sie täglich mit den Kindern tun und was sie mit ihnen erreichen wollen. Ihnen fehlt jedoch die Verbindung zwischen beidem.

Erfahrungen in der Konzeptentwicklung haben gezeigt, dass es den Erzieherinnen/Erziehern nicht schwer fällt, sich auf gemeinsame Bildungs-(Erziehungs-)ziele zu einigen. Große Probleme haben sie jedoch zu beschreiben, wie sie diese Ziele erreichen. Deshalb ist eine Weiterbildung in **Didaktik und Methodik der Sozialpädagogik** wünschenswert. Dazu gehört vor allem das Wissen um die Entwicklung und Unterstützung von Gruppenprozessen.

Die in den neuen Rahmenlehrplänen für die Berliner Grundschule formulierten Aufgaben grundlegender Bildung gelten auch für die Ziele, die Erzieherinnen/Erzieher in ihren Konzepten formulieren.

**Erzieherinnen  
/Erzieher  
entwickeln  
Konzepte**

**Sich in Sozial-  
pädagogik  
weiter bilden**

In ihnen werden die Stärkung der Persönlichkeit, Anschlussfähigkeit und lebenslanges Lernen sowie Mitbestimmungs- und Teilhabefähigkeit (s. RLPe, 1. Teil) eine wesentliche Rolle spielen. Dazu gehören die Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit Grundfragen des menschlichen Zusammenlebens und das Anbahnen von Wertorientierungen. Selbstverständlich werden Erzieherinnen/Erzieher die ihnen anvertrauten Kinder darin unterstützen. Sie werden die Entwicklung von ästhetischen Ausdrucks- und Gestaltungsformen sowie deren körperlich-motorisches Handlungsrepertoire fördern. Auch die Fähigkeit zur Selbst- und Mitbestimmung sowie zu solidarischem Handeln wird sicherlich jede Erzieherin / jeder Erzieher als ein Ziel ihres/seines pädagogischen Handelns akzeptieren. Besondere Arbeitsschwerpunkte der Erzieherinnen/Erzieher ergeben sich im Bereich der Förderung von sozialer und personaler Kompetenz. Ebenso bieten sich für Erzieherinnen/Erzieher zahlreiche Möglichkeiten, die Entwicklung von Sach- und Methodenkompetenz zu unterstützen.

**Ziele  
pädagogischen  
Handelns**

Um diesen Ansprüchen selbstsicher, kompetent und den Lehrerinnen/Lehrern gegenüber gleichberechtigt nachzukommen, sollten Erzieherinnen/Erzieher ihre Kompetenzen durch Fort- und Weiterbildung erweitern. Ausgehend von den Zielen der entsprechenden Bereiche ergeben sich die folgenden Fortbildungsansätze.

### **5.1 Erzieherinnen und Erzieher fördern die personale Kompetenz von Schülerinnen und Schülern**

Die Entwicklung von Empathie ist ein grundlegender Bestandteil sozialer Kompetenz. Die Fähigkeit, sich in andere Menschen (Jüngere und Ältere, Stärkere und Schwächere, Mädchen und Jungen) hineinversetzen zu können sowie sich selbst in verschiedenen Rollen wahrzunehmen und zu akzeptieren, ist dabei besonders wichtig. Deshalb ist eine Vertiefung des Wissens über die Entwicklung emotionaler Intelligenz<sup>9</sup> für Erzieherinnen/Erzieher wünschenswert.<sup>10</sup> In diesem Zusammenhang sind Kenntnisse über die Entstehung, den Umgang und den verbalen sowie nonverbalen Ausdruck von Gefühlen von Bedeutung. Dazu gehören der Umgang mit Ängsten, Wut, Misserfolgen und Ablehnung durch andere.

**Emotionale  
Intelligenz**

Konfliktlösungen, Kritikfähigkeit, Ausdruck von Gefühlen, das Leben in der Gruppe erfordern von den Kindern eine hohe sprachliche Kompetenz, so dass beim Üben und Spielen in den genannten Bereichen gleichzeitig das Sprachvermögen der Kinder durch die Erzieherinnen/Erzieher gefördert werden kann.

**Konflikt-  
fähigkeit**

Dass das Lernen mit allen Sinnen für den Schulerfolg eines Kindes von größter Bedeutung ist, hat auf die Tätigkeiten der Erzieherinnen/Erzieher ebenfalls Auswirkungen. Im Bereich der sensorischen Integration (dem Zusammenspiel aller Sinne) ergeben sich weitreichende Arbeitsansätze sowohl für den sozialpädagogischen Bereich als auch für in den Unterricht integrierte Übungen.

**Sensorische  
Integration**

## 5.2 Erzieherinnen und Erzieher fördern die soziale Kompetenz von Schülerinnen und Schülern

### Gewaltfreie Kommunikation

Wichtig für jede Erzieherin und für jeden Erzieher sind die Kenntnis und das Beherrschen von Methoden konstruktiver Konfliktlösung, gewaltfreier Kommunikation und effektiver Kooperation. Alle drei Bereiche sind sowohl für ihre Arbeit mit Kolleginnen und Kollegen, Lehrerinnen und Lehrern, Eltern und Kindern als auch für ihre Bildungsarbeit mit den Kindern von grundlegender Bedeutung. Kritik in einer nicht verletzenden und persönlichkeitsfördernden Form zu äußern und selbst in der Lage zu sein, diese anzunehmen, um zu lernen und sich weiterzuentwickeln, fällt vielen Menschen – auch Erzieherinnen/Erzieher und Lehrerinnen/Lehrern – nicht leicht. Es ist jedoch eine unabdingbare Voraussetzung, um zur Entwicklung von Kritikfähigkeit bei Kindern beizutragen. In der Zusammenarbeit mit den Eltern helfen u. a. Kenntnisse und Fähigkeiten in der Gesprächsführung und Beratung weiter.

### Gesprächsführung

### Gruppenfähigkeit

Erzieherinnen/Erzieher fördern die Gruppenfähigkeit von Kindern sowie die Fähigkeit zur Bildung und Erhaltung von Freundschaften. Die Kenntnis über die Bedeutung und das Beherrschen von Bewegungs- und Entspannungsübungen sind Voraussetzung für die Mitarbeit von Erzieherinnen/Erziehern bei der Verhinderung bzw. Verminderung von Lernproblemen von Schülerinnen und Schülern. Bewegung baut Stress ab und regt die Ausbildung neuraler Verbindungen im Gehirn an, was ein komplexeres Denken fördert. Sie wirkt auch gegen Zorn und Wut, was ein soziales und konstruktives Miteinander in der Gruppe unterstützt. Durch Bewegungs- und Entspannungsübungen verbessert sich die körperliche und psychische Verfassung der Kinder, es werden weniger Stresshormone produziert und durch die Aktivierung der Gehirnwellen die Voraussetzungen für gute Lernleistungen verbessert.

### Auseinandersetzung mit Geschlechtern

Um Lernmöglichkeiten und Lernchancen für alle Schülerinnen und Schüler zu erweitern, ist die Wahrnehmung und Stärkung von Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Sozialisation und die Befähigung der Kinder zur kritischen Auseinandersetzung mit Geschlechtsrollenzuschreibungen wichtig. An dieser Stelle können Erzieherinnen/Erzieher u.a. durch die zeitweise Bildung geschlechtshomogener Gruppen fördernd tätig werden. Im Zusammenhang mit der Entwicklung personaler Kompetenz wird die Übernahme der Verantwortung für die eigene Gesundheit als Ziel definiert. Erzieherinnen/Erzieher sollten deshalb über Kenntnisse in der Gesundheitserziehung im Allgemeinen und einer gesunden Ernährung im Besonderen verfügen.

Zu den genannten Bereichen werden im Fortbildungsverzeichnis des LISUM Fortbildungen angeboten.

[www.lisum.de](http://www.lisum.de)

---

<sup>9</sup> Intelligenz umfasst mehr als Abstraktionsvermögen, formale Logik und das Verständnis komplexer Zusammenhänge. Sie beinhaltet auch Eigenschaften wie Kreativität, Organisationstalent, Engagement, Motivation, psychologisches Geschick und Menschlichkeit, also emotionale und soziale Fähigkeiten

<sup>10</sup> Siehe dazu: Martin, Doris/Beck, Karin: Gefühle auf dem Vormarsch und Goleman, Daniel: Emotionale Intelligenz.

